

Prof. Dr. Johannes Tuchel

Begrüßung bei der Eröffnung der Sonderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“ am 13. Januar 2022 um 18 Uhr in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (nur als Livestream)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute auf dem Weg eines Livestreams hier zu einer Ausstellungseröffnung in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand begrüßen zu dürfen.

Wir eröffnen heute die Sonderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“. Diese Ausstellung wird verantwortet von der Evangelischen Akademie der Nordkirche und dem Amt für Öffentlichkeitsarbeit der Nordkirche. Sie entstand aufgrund der Forschungsarbeiten von Stephan Linck, Studienleiter für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit der Evangelischen Akademie der Nordkirche.

Die Ausstellung wurde konzipiert und realisiert von einer Arbeitsgruppe durch Frau Prof. Dr. Stefanie Endlich, Monica Geyler-von Bernus und Beate Rossié. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank, ebenso Marlise Appel und Karl Lehmann für vielfältige Unterstützung.

Inhaltliches zur Ausstellung werden Sie gleich von Stephan Linck und Stefanie Endlich hören.

Warum aber zeigen wir eine Ausstellung über den Umgang der Kirchen in Norddeutschland mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit hier in Berlin? Darauf gibt es eine einfache Antwort: Wir wollen damit nicht nur der allgemeinen Öffentlichkeit, sondern auch den evangelischen Kirchengemeinden in Berlin und Brandenburg ein Beispiel dafür geben, wie der Umgang mit der Vergangenheit thematisiert werden kann.

Das Verhältnis der christlichen Kirchen in Deutschland zum Nationalsozialismus war nicht, wie nach 1945 vielfach gewünscht, nur eine Geschichte von Widerstand und Auflehnung. Es war vielmehr eine vielschichtige Gemengelage aus nationaler Begeisterung, dadurch ausgelöster Nachfolgebereitschaft gegenüber dem neuen Regime nach 1933, vielfachen Anpassungsprozessen und nur bei Einzelnen anzutreffender Bereitschaft zum Widerstand. Beiden Kirchen ging es erst einmal um die Erhaltung ihrer Strukturen, um die Beibehaltung oder Verbesserung des status quo im Verhältnis von Staat und Kirche, das ja weder in wilhelminischer noch in republikanischer Zeit frei von Spannungen gewesen war.

Prof. Dr. Johannes Tuchel

Begrüßung bei der Eröffnung der Sonderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“ am 13. Januar 2022 um 18 Uhr in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (nur als Livestream)

Zugleich aber waren auch viele Christen fasziniert von dem neuen Partizipationsangebot der „Volksgemeinschaft“, von der geplanten Wiederherstellung der nationalen Größe Deutschlands und durchaus auch nicht unbeeinflusst von jener diesseitigen Heilserwartung, die die nationalsozialistische Ideologie vermittelte. So war das Verhältnis zwischen dem neuen System und den christlichen Kirchen in Deutschland von vielfältigen Strömungen, Hoffnungen und Befürchtungen gekennzeichnet.

Bis heute ist also das Verhältnis von Nationalsozialismus und Kirchen in der Forschung, vor allem aber in der Öffentlichkeit umstritten. Dabei vermengen sich in der Urteilsbildung sehr häufig konfessionelle und politische Argumente, die sich teils aus der Absicht erklären, die Kirchen, ihre Institutionen und Vertreter von dem Vorwurf zu entlasten, dem NS-Staat zu sehr entgegengekommen zu sein, teils aber auch gerade dies der Kirche zum Vorwurf machen.

Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand hat sich in vielfältiger Art und Weise dem Verhältnis von Nationalsozialismus und Christen gewidmet. Ich möchte hier auf die große Studie von Hans-Rainer Sandvoß „‘Es wird gebeten, die Gottesdienste zu überwachen...‘ Religionsgemeinschaften in Berlin zwischen Anpassung, Selbstbehauptung und Widerstand von 1933 bis 1945“ verweisen, die differenziert die Situation der Gemeinden analysiert.

Wir haben auch vor einigen Jahren die Ausstellung über „Christenkreuz und Hakenkreuz – Kirchenbau und sakrale Kunst im Nationalsozialismus“ gezeigt, die vom selben Kuratorinnenteam wie die heute eröffnete Ausstellung erarbeitet wurde, ebenso 2013 ihre Ausstellung „‘...aus dem Geist unserer Zeit‘ - Berliner Kirchenbauten im Nationalsozialismus“. Das Thema lässt uns nicht los.

Auch mit dieser Ausstellung wollen wir zum Nachdenken und zur Diskussion anregen. Insofern möchte ich auch heute schon auf unsere Diskussionsveranstaltungen am 3. und am 10. Februar 2022 hinweisen, die zeitbedingt ebenfalls jeweils als Livestreams gezeigt werden. Eine Einladung dafür geht Ihnen rechtzeitig zu.

Ich möchte ausdrücklich noch einmal allen danken, die an dieser Ausstellung mitgewirkt haben und freue mich, Ihnen jetzt das Grußwort der Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, Frau Kristina Kühnbaum-Schmidt ankündigen zu können.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.